

# Laibacher Zeitung.

Nr. 236.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 15. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr. 1 bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 fr.

1877.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Hauptmann des 72. Infanterie-Regiments Ignaz Weber den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Webersheim“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Oktober d. J. den Rath des k. k. Oberlandesgerichtes, Hofrath Franz Dmeiz, anlässlich der von ihm angeführten Vererbung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung in den österreichischen Adelstand allergnädigst zu erheben geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Österreichischer Reichsrath.

#### 291. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Oktober.

Der Finanzminister theilt in einer Zuschrift mit, daß das Gesetz über die Verzehrungssteuer von Fleisch außer den für die Verzehrungssteuer-Einhebung als geschlossen erklärten Orten die Allerhöchste Sanction erhalten hat; ferner legt derselbe einen Gesetzesentwurf vor, betreffend die Verjährung der Steuern, der Verzehrungssteuer, der Taxen, Stempel und anderer unmittelbaren Gebühren.

Abg. Negrelli (aus Südtirol) leistet die Angelobung.

Baron Hammer-Purgstall und Genossen stellen einen Antrag auf die Wahl eines Ausschusses von 15 Mitgliedern zur Revision des Heimatsgesetzes vom 3. Dezember 1863.

Es wird die Spezialberatung über das Branntweinsteuergesetz fortgesetzt. Der § 25 statuiert die obligatorische Anwendung des Kontrollmeßapparates vom 1. September 1882 angefangen für jene Brennereien, deren Maasraum 45 Hektoliter übersteigt.

Gegen diese ausschließliche Einführung der Kontrollmeßapparate in den größeren Brennereien sprechen

Plener, Menger und Auspitz, welche erklären, daß dadurch die Großindustrie aufhören und die Concurrenz mit dem Auslande unmöglich werden würde.

Siegl beantragt die obligatorische Einführung der Produktsteuer für alle Brennereien vom Jahre 1880 ab. Proskowetz und Krzezunowicz bringen Amendements ein. Wolfrum vertheidigt die Ausschüßanträge. Der Finanzminister Freiherr de Bretis erklärt, daß er zwar theoretisch für die Produktsteuer sei, ihre obligatorische Einführung aber aus praktischen Gründen nicht empfehlen könne, da die Branntweinindustrie in Oesterreich geschont werden müsse, um ihre Concurrenzfähigkeit mit dem Auslande zu erhalten. Bei der Abstimmung wird der Ausschüßantrag mit großer Majorität angenommen.

Zu Paragraph 26 (Pauschalierungssatz) sprechen Fürth, Baum und Plener über die Hektolitergrade, welche der Berechnung der Leistungsfähigkeit zugrunde gelegt werden sollen. Es sind noch acht weitere Redner über diesen Punkt vorgemerkt.

Die nächste Sitzung findet morgen den 13ten Oktober statt.

### Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.“)

Magurelli, 6. Oktober.

Mein langes Stillschweigen wird Sie einigermaßen wundern, aber die enormen Schwierigkeiten einer Reise in Rumänien unter den gegenwärtigen Verhältnissen und in dieser Jahreszeit sind eine theilweise Rechtfertigung, wenn ich Ihnen erst heute von mir Nachricht gebe. Seit einigen Tagen von Bukarest nach Griviza unterwegs, gelang es mir erst heute abends, nach Ueberwindung unzähliger Hindernisse, bis auf die Haut durchzuwaden, hier anzukommen. Ich mußte meine ganze Energie aufbieten, um nach Verlassen der Eisenbahnlinie auf irgend eine Art weiter zu kommen. Als ich nach einer 48stündigen Fahrt glücklich bis an die Ufer des Dni bei Jsbiceni anlangte, schien meinem weiteren Fortkommen ein Riegel vorgeschoben zu sein, denn der seit einigen Stunden wüthende Sturm hatte die Ueberfuhr theilweise zerstört, und die wenig routinirten Fuhrleute, denen es übrigens mehr an der nöthigen Courage zu fehlen schien, hatten nicht den Muth, sich mit den hochgehenden Fluten einzulassen, sondern erklärten einfach, die Passage sei eine Sache der Unmöglichkeit. — Da außer meinem Wagen noch einige hundert mit Gerste

für die Armee beladene Fuhrwerke an Ort und Stelle standen und seit 24 Stunden vergeblich ein Umschlagen der Witterung abwarteten, so mußte um jeden Preis Rath geschafft werden, denn ich hatte durchaus keine Lust, in dem elenden Dorfe einige Tage zu verweilen.

Ich requirirte die rathlos dastehenden Fuhrleute, und einige Stangen und Stricke, die mir der Maire beistellen mußte, halfen bald, der Calamität eine weniger empfindliche Seite abzugewinnen. Dessenungeachtet arbeiteten wir eine halbe Stunde, bis es uns gelang, die Fährre fahrbar zu machen. Wir hatten also das Schwierigste der Arbeit überwunden, es handelte sich jetzt nur noch darum, das Drahtseil festzuhalten, an dem die Brücke zum jenseitigen Ufer läuft, aber durch den orkanartigen Sturm derart herumgeschleudert wurde, daß es vor einigen Tagen die Pferde einer Equipage schief machte, die nicht mehr zu bändigen waren und mit dem Wagen in die Fluten rollten, wo sie auch rettungslos zugrunde gingen. Die Noth macht jedoch stets erfindereich, und wenn auch mit zweifelhaften Gefühlen, vertrauten wir uns dennoch dem Elemente an. Es waren außer mir noch einige Damen anwesend, die noch heute nach Turnu-Magurelli wollten, um der Beerdigung ihrer vor Plewna bleibenden und nun den Wunden erlegenen Verwandten beizuwohnen. In der Stromgasse angelangt, riß ein Strich, der die beiden Boote gekuppelt hatte, und durch das fürchterliche Herumschlagen des Fahrzeuges in der hochgehenden Flut war einen Augenblick Gefahr, mit Mann und Maus zugrunde zu gehen, da uns der Sturm auch eines der beiden Steuerruder brach und die ganze Geschichte nur mit einer schwachen Kette am Drahtseile hing. Aber es schien doch in den Sternen geschrieben zu sein, daß wir diesmal mit heiler Haut davon kommen sollten, denn nach einer halbstündigen unermühten Anstrengung hatten wir das jenseitige Ufer erreicht, von wo wir wenigstens vor dem Ertrinken vorläufig gesichert, wenn auch nach unzähligen Steckenbleiben in dem fußhohen Schlamm die Reise langsam fortsetzten und, bis auf die Knochen durchwaded, spät in der Nacht hier ankamen.

In Turnu-Magurelli angekommen, erwartete uns eine andere Besorgung, denn die Donaubrücke war seit gestern durch den Sturm abgerissen worden, mithin vorläufig jede Aussicht, ehestens nach Griviza zu kommen, vorläufig vereitelt. Die Genie-Abtheilung arbeitet zwar mit aller Anstrengung an der Herstellung des Schadens, aber es dürfte voraussichtlich noch zwei Tage währen, bis derselbe behoben und der Verkehr

## Feuilleton.

### Ein Frauenleben.

Sittenroman aus einer Großstadt. Von Franz Ewald

#### Schluß-Kapitel.

Der Schleier war gelüftet! Der Graf hatte Gut und Kind wiedergefunden, aber wir sind dem Leser noch einige erklärende Worte schuldig.

Wochen und Monate vergingen, ehe den Schwergeprüften ein wirkliches Glück zu erlangen begann. Der Graf führte seine wiedergefundenen Lieben im Triumphe aus der Anstalt des Dr. Wenig, dessen sich die Gerechtigkeit bemächtigte, und brachte beide vorläufig zu seiner Cousine, der Fürstin von Regensheim.

Katinka erkrankte schwer, oder vielmehr sie war schon erkrankt. Den körperlichen und geistigen Qualen, denen das Mädchen in der Anstalt fortwährend ausgesetzt worden, war der zarte Körper nicht gewachsen gewesen, und hätte sie jetzt nicht die ausgezeichnetste Pflege gehabt, sie wäre wol nie vom Krankenlager aufgestanden.

Auch die Gräfin genoß noch lange nicht das Glück, welches ihr bechieden war. Ihre geistigen Fähigkeiten hatten stark gelitten, und erst nach und nach tauchte ein klares Bewußtsein wieder in ihr auf.

Baron von Blöger war plötzlich, wie das Gerücht verbreitete, infolge eines Schlaganfalles gestorben, und Felix und seine Mutter verließen die Stadt. Die Verlobung des ersten mit Clarissa von Dittshofen war von seiner Seite rückgängig gemacht, obwol Clarissa darauf bestand, ihm ihr Wort zu halten. Gleich nach dem Tode des Barons war Schröder mit einer bedeutenden Geldsumme auf und davon gegangen, und es war der Polizei nicht gelungen, seiner wieder habhaft zu werden.

Es verging eine lange Zeit, bis die Gräfin von Milowsky Aufschluß über ihre Vergangenheit geben

konnte. Sie wußte sich mancher Dinge nicht mehr vollkommen zu erinnern, und von dem Augenblicke, in welchem sie ohnmächtig im Schnee zusammengesunken war, bis zu der Zeit, da sie im Hause des Dr. Wenig zum Bewußtsein erwacht war, wußte sie nichts. Die lückenhaften Aussagen der Gräfin wurden aber durch die des Dr. Wenig ergänzt.

Der Doktor legte ein umfassendes Geständnis ab. Er hatte die Gräfin, dem Tode nahe, auf dem Schneefelde gefunden und sie zu sich in den Wagen genommen, als er dann bei ihr eine große Summe Geldes fand, die ihn in den Stand setzte, sich eine bedeutende Praxis zu erwerben, hatte er die Anstalt eingerichtet und die Gräfin bei sich aufgenommen. Drei Jahre lang hatte sie das letzte Stillsitzen bewahrt, dann neigte sie sich zur Besserung. Dem Doktor lag aber jetzt nicht das Mindeste daran, sie zu entfernen, nachdem sie vielleicht einen tieferen Blick in seine Verhältnisse gethan. Nie sprach sie von ihrem Gatten, nur von ihrem Kinde äußerte sie zuweilen etwas.

Im Laufe des Jahres zog Graf von Milowsky sich mit seiner Gattin und Tochter auf eins seiner Güter zurück, um hier die trüben Tage, die sie hatten erlitten müssen, zu vergessen und das durch den Trennungsschmerz geschwächte Glück zu genießen.

Nur einmal war Felix von Blöger noch Katinka gegenübergetreten, um von ihr Abschied zu nehmen.

„Katinka,“ hatte Felix gesagt, „einst glaubte ich, nicht ohne Sie leben zu können, ohne Sie an meiner Seite kein Glück zu kennen — da entsagte ich Ihnen, weil ich der armen Tänzerin nicht den Platz an meiner Seite verschaffen konnte, der meiner Gattin gebührt, und jetzt —“

Felix stockte. Katinka wandte sich ab.

„Und jetzt?“ fragte sie endlich.

„Jetzt ist es zu spät! Mein Glück ist mir verloren. Denn seitdem ich weiß, daß mein Vater sich verbrecherischerweise an Ihnen und Ihren Eltern vergangen

hat, kann ich nicht mehr Liebe von Ihnen erwarten, wo gerechter Groll Ihr Herz erfüllt —“

„Neden Sie nicht also, Felix“, unterbrach ihn Katinka, „mache das Beginnen Ihres Vaters auch noch so ungerecht sein, so gereimt es mir nicht, die Schuld des Vaters den schuldlosen Sohn fühlen zu lassen. Nein, Felix“, fuhr sie warm fort, „nehmen Sie die Gewißheit und die Zusage meiner stets aufrichtigen Freundschaft“, sekte sie hinzu, sich abwendend.

„Dank, Katinka“, rief Felix leidenschaftlich, „beruhigt gehe ich von hinnen, stets nur in Liebe an Sie zurückdenkend, da Sie mir meine Ruhe zurückgaben. Leben Sie wohl, Katinka, sollten wir uns wieder begegnen auf dieser Erde, so erinnern Sie sich Ihres treuesten Freundes!“

„Ich werde Ihrer Worte gedenken“, versetzte Katinka innig.

Dann hatten sie Abschied genommen, und Katinka war befriedigt mit dem Ausgange dieser Unterredung, wenn schon die Erinnerung an ihre erste Begegnung mit Felix in ihr nicht erloschen war und ihm in die Ferne folgte. Ihr Vater ließ sie gewähren; er hatte den jungen Mann achten und lieben gelernt und ließ ihn, während er fern war, nicht aus den Augen. Durch ihn erhielt Felix die beglückende Nachricht, daß er bei seiner Rückkehr eine ihm treugefährte Braut — Katinka — wiederfinden würde. Er kehrte zurück, nachdem er seine Mutter, die den Mangel an äußerem Glanz nicht zu ertragen vermocht, zu Grabe geleitet hatte, und Graf Milowsky legte Katinka's Hand in die seine.

Clarissa von Dittshofen trug ihr Leid mit der Fassung einer starken Seele. Sie blieb unvermählt, ihre Liebe ging mit ihr zu Grabe.

Katinka und Felix fanden ein ungetrübtes Glück, und nur in Momenten, die der Erinnerung geweiht waren, flüsterle der letztere zärtlich den Namen „Winnie.“



## Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Oktober.

Beide Häuser des österreichischen Reichsraths waren in den letzten zwei Tagen versammelt. Im Abgeordnetenhaus, woselbst der Finanzminister den bereits angekündigten Gesetzentwurf über die Verjähren der Steuern einbrachte, wurde die Spezialdebatte über das Branntweinsteuergesetz fortgesetzt. — In Angelegenheiten der vierzig-Millionen-Schuld wurde vom Subcomité des österreichischen Ausgleichsausschusses der Beschluß gefaßt, daß der den Staatsverwaltungen zufallende Antheil am Reingewinne der österreichisch-ungarischen Bank zur Tilgung, beziehungsweise zur Abschreibung der oben erwähnten Schuld im Verhältnisse von 70:30 verwendet werde.

Im Herrenhause widmete der Präsident in der Freitagsitzung dem Freiherrn von Lichtenfels einen warmen Nachruf. Das Haus beschloß die Wahl einer aus fünfundsiebzig Mitgliedern bestehenden Kommission behufs der Vorbereitung für die Behandlung der Ausgleichsvorlagen. Das Gesetz bezüglich der concessionierten Eisenbahnen wurde in der Fassung des Ausschusses, mit welcher sich der Handelsminister einverstanden erklärte, angenommen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde Donnerstag die Plenarverhandlung der Ausgleichsvorlagen mit der Generaldebatte über den Gesetzentwurf über die Spiritussteuer begonnen.

Die Nachricht, daß der preussische Minister des Innern Graf Eulenburg offiziell seine Demission eingereicht habe, wird nun auch von der Berliner „Nat.-Ztg.“ bestätigt.

Die liberale Fraction der bayerischen Kammer hat den Vorstand der klerikalen Partei ersucht, den Austritt des Abg. Dr. Raginger aus der Kammer zu veranlassen, da derselbe durch das Urtheil zweier Gerichtshöfe des Meinesdes dringend verdächtig sei. Dr. Raginger war bekanntlich besonders durch einen von ihm angestrebten Verleumdungsprozeß stark compromittirt worden.

Der Präsident der französischen Republik, Maréchal Mac Mahon, hat sich in letzter Stunde entschlossen, ein zweites Manifest an die Wähler Frankreichs zu erlassen. Dasselbe stellt in Abrede, daß die republikanische Verfassung gefährdet sei, daß die Regierung klerikale Einflüsse gehorcht und zu Mißbräuchen greifen will, empfiehlt die Wahl der offiziellen Kandidaten und bürdet für Ordnung und Frieden. — Ein gleichfalls neu erscheinendes Manifest des Bureau der Linken des Senats versichert dagegen, alle offiziellen Kandidaten seien Feinde des republikanischen Regimes und fordert auf, durch Wiederwahl der früheren Kandidaten zu protestieren. — Gambetta wurde vorgestern neuerdings in contumaciam zu dreimonatlichem Gefängnisse und zu 4000 Francs Geldstrafe und dessen Drucker Lesdore zu vierzehntägigem Gefängnisse und zu einer Geldbuße von 2000 Francs verurtheilt.

Der englische Minister Lord Salisbury hielt vorgestern in Bradford eine Rede, in welcher er hervorhob, daß der Krieg die Befürchtungen vor der aggressiven Macht Rußlands beseitigte. Da man nicht wisse, wie nahe die Erschöpfung der Kriegführenden sei, wäre es unmöglich, vorauszusagen, ob ein längerer Krieg oder ein baldiger Friede zu erwarten stehe. Den erweckten Leidenschaften müsse erst Genüge geschehen, ehe das Ende des Krieges abzusehen sei. England sei auf das emsigste bemüht, den Frieden herbeizuführen.

Nachrichten aus Serbien, welche der „Pol. Kor.“ unter dem 12. d. M. zugehen, belehren, daß man sich in Belgrad noch immer so geriere, als ob Serbien unmittelbar daran sei, die Campagne gegen die Türkei zu eröffnen. Mit der Absendung von Truppen und Geschützen an die Grenze wird fortgefahren. Man spricht von allerlei Vereinbarungen militärischer Natur mit Rumänien und Griechenland. Selbstverständlich bedürfen diese letzteren Versionen der Bestätigung, und dies umsomehr, als gleichzeitig aus Bukarest die bemerkenswerthe Thatsache signalisiert wird, daß man in russischen Kreisen die serbische Regierung nach Vorwänden fahndend bezeichnet, um neutral bleiben zu können.

Die Einberufung des türkischen Parlaments wird für den Anfang des nächsten Monats für wahrscheinlich gehalten. Demselben sollen Reformvorlagen vorgelegt werden, die alles enthalten, was im Interesse der Christen gewünscht werden könne.

Im Libanon ist zwischen den maronitischen Mönchen und deren Oberen ein Conflict ausgebrochen; über Verlangen der Oberen intervenierte die türkische Behörde und verhaftete gegen 30 Mönche.

Vom bulgarischen Kriegsschauplatz trifft die Nachricht von neuen gelungenen Versuchen Scheffet Pascha's ein, Plewna mit Verstärkungen, insbesondere aber mit Munition und Proviant zu versehen. Scheffet Pascha hat bei Radomirza eine besetzte Stellung bezogen und dort die Verbindung mit Plewna hergestellt, indem seine Avantgarde-Division mit einem von Osman Pascha entsendeten Detachement zusammentraf.

Die vereinigte russisch-rumänische Armee in Bulgarien ist gegenwärtig, ausschließlich des in der

wieder hergestellt ist. Turnu-Magurelli ist infolge dessen mit Fuhrwerken überhäuft, die mit Proviant für die russischen und rumänischen Truppen das jenseitige Ufer erreichen wollen. Daß dadurch in Bulgarien arge Verwicklungen entstehen können, liegt auf der Hand und bei den äußerst ungünstigen Witterungsverhältnissen, unter deren Einflüssen die Truppe leidet, wird es nicht Wunder nehmen, wenn der Krankheitsstand bald große Dimensionen annimmt, da sich zu allem dann noch der Mangel einer regelmäßigen Verpflegung einstellt, der die Reichen der Combattanten stark lichten wird. Bis nun verlautet noch nichts Bestimmtes, auf welche Art man den Witterungsverhältnissen bei der Ueberwinterung der Truppe in Bulgarien trogen wird. Man spricht zwar von der Anlage von Baracken, aber bis nun ist in dieser Richtung noch nichts geschehen, und wenn die außerordentliche Langsamkeit, mit der alles betrieben wird, auch fernerhin die leitende Triebfeder sein wird, so werden Dysenterie und Typhus bald mehr aufräumen als die türkischen Projektile. Das Einfachste wäre meiner Meinung nach die Anlage von Erdhütten, die bedeutend schneller und billiger herzustellen sind, den örtlichen Verhältnissen besser entsprechen und vor allem die Mannschaft gegen Wind und Kälte schützen.

Die rumänische Armeeverwaltung transportiert seit einigen Tagen große Quantitäten Pelze, die für die Dorobanzen-Regimenter bestimmt sind, da die Mannschaft derselben keine Waffenträger, gleich der Linie, sondern nur blau egalisierte Leinwandblousen trägt. Auch leisten die verschiedenen patriotischen Hilfsvereine des Landes ihr Möglichstes in der Beistellung von Flanellwäsche. Für die Beschuhung sorgt die Strafanstalt in Marginecu, welche täglich 1200 Paar hohe Stiefel für die Armee liefert, die im Erzeugungspreise durchschnittlich auf 14 Francs per Paar zu stehen kommen. Die Dorobanzen litten bisher daran Mangel, da sie als Fußbekleidung die nationalen Opanken (eine Art Sandalen) tragen, die zwar für den daran gewöhnten Fuß bei langen Märschen im Sommer recht praktisch sind, sich aber im Winter, und namentlich bei nasser Witterung nicht verwenden lassen.

Großfürst Alexis, Prinz Leuchtenberg und Don Carlos weilen noch immer hier. Die hiesigen Spitäler sind überfüllt, der Zuwachs wird täglich größer und die Evacuation in das Innere des Landes ist infolge des anhaltend schlechten Wetters schwer möglich, da ein Fuhrwerk bis an die nächste Eisenbahnstation nahezu drei Tage benötigt. Seit einigen Tagen hat auch die Sterblichkeit unter den Verwundeten auffallend zugenommen. Zahlreiche Familien des Landes, deren Söhne hier in den Spitälern liegen, sind hier angekommen, so daß in den Hotels nur mit Mühe Platz zu finden ist, denn die Zimmer beherbergen zu 2 bis 3 Passagiere.

Zum Schluß noch eine kleine Berichtigung für jene, welche es interessiert, das berühmte geworden Plewna aus der Ferne kennen zu lernen. Es ist die in der Nummer 1783 vom 1. September d. J. in der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ enthaltene Zeichnung der Schlacht bei Plewna vom 30. Juli. Dieselbe enthält die getreue Copie der Gruppen, die in den Schlachtengemälden von Ullmann vorkommen. Ich könnte sogar das Bild bezeichnen; dies hat nun weniger zur Sache, da man ja Schlachten überhaupt nicht nach der Natur zeichnet. Daß aber der Künstler die Redouten durch Kavalleriemassen angreifen läßt, ist denn doch eine zu arge Zumuthung an das Publikum und beweist, daß der Mann keine Idee von der Schlacht hat, da er überdies der Landschaft sowie sie wirklich ist, nicht im geringsten Rechnung trug und Plewna auf dem Berge zeichnet, während es in der Wirklichkeit im Thale liegt. Die charakteristischen bewaldeten Höhen im Hintergrunde, die eng an einander gereihten Fortificationen zwischen denen gegen Süden die Straße nach Ruzica weithin sichtbar ist, und die zahllosen Batterien und Retranchements fehlen gänzlich, so daß die Zeichnung für denjenigen, der die Gegend kennt, gar keinen Werth, sondern nur den Nachtheil hat, daß das Publikum, wenn wirklich einmal eine wahrheitsgetreue Skizze eines Augenzeugen in die Definitivität gelangt, dieselbe dann als unwahr beiseite legt. Ich trete dem Künstler nicht nahe, aber die gerechten Ansprüche des großen gebildeten Publikums sollten denn doch etwas mehr gewahrt werden, als dies im obigen Falle stattfand.

## Zum Wechsel im türkischen Oberkommando.

Ueber den jüngsten Wechsel im Oberkommando der türkischen Donau-Armee schreibt man der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel, wie folgt:

„Ueber die von Mehemed Ali in der Umgegend von Bzela am 21. September gelieferte Schlacht beobachtet die türkische Regierung das größte Stillschweigen. Alles, was man von daher erfahren konnte, beschränkt sich darauf, daß die fragliche Schlacht für die türkischen Waffen, und dies theils durch die Schuld der Egyptier, theils durch die Insubordination Ahmed Ejub Pascha's, nicht zugunsten der türkischen Waffen ausgefallen ist. Trotzdem hat Mehemed Ali allein die Konsequenzen dieses Mißerfolges zu tragen. Ahmed Ejub, welcher sich bereits während des serbischen Krieges wiederholt gegenüber jedem Befehle, der nicht direkt aus dem Palais kam, unbotmäßig gezeigt hat, wird kaum das durch

ihn verschuldete Ungemach zu fühlen bekommen. Sehr viel wird die Uebertragung des Kommando's der Balcanarmee an Keouf Pascha besprochen, welcher bereits vor Suleiman Pascha dieses Kommando innehatte und bei Esti-Saghra von den Russen geschlagen worden ist. Alle diese neuesten militärischen Aenderungen sind aus der Initiative des Sultans hervorgegangen und haben sich keineswegs des Beifalles der hierüber gar nicht befragten Minister zu erfreuen.

„Niemand hat der Sultan absoluter geherrscht als jetzt. Die von ihm veranlaßte Entsetzung Mehemed Ali Pascha's vom Oberkommando wird von allen verständigen Leuten als ein schwerer Mißgriff hart getadelt. Dagegen sind die fanatischen türkischen Kreise mit dieser Verfügung des Sultans vollständig, und zwar nur aus dem Grunde einverstanden, weil Mehemed Ali, obschon muhamedanischer Religion, dennoch kein echter Türke, sondern deutschen Ursprunges ist und als Fremder sich nicht so wie ein Türke zu schlagen versteht. Im übrigen herrscht nicht bloß bezüglich Mehemed Ali's, sondern auch hinsichtlich aller ausländischen in türkischen Diensten stehenden Militärs und Functionäre die gleiche Anschauung.

„Daß die ganze türkische Kriegführung dadurch eine andere werden wird, unterliegt keinem Zweifel. Nach den Nachrichten aber, welche man hier erhalten hat, scheint dieser Wechsel im Oberkommando in türkischen Militärkreisen und in der Armee nicht beifällig aufgenommen worden zu sein. Suleiman erstreut sich des Rufes eines energischen Haubegens, hat aber noch nicht bewiesen, daß er weit greifende Operationen mit größeren Massen zu führen versteht. Außerdem ist die türkische Ostarmee für die von Suleiman Pascha in Montenegro und bei Schipta befolgte Kriegführung wenig tauglich. Sie besteht meistens aus ägyptischen, anatolischen und arabischen Regimentern, welche für den Offensivkrieg weniger verwendbar sind, als für den Festungskrieg. Ferner ist nicht zu vergessen, daß noch wenigstens zehn Tage vergehen dürften, ehe der türkische Offensivstoß mit aller Kraft beginnt. Bis dahin wird der Aufmarsch der russischen Ostarmee mit allen neu angekommenen Verstärkungen vollständig beendet sein. Aus allen diesen Gründen hält man es an kompetenter Stelle für sehr fraglich, ob der türkische General trotz seiner bekannten Energie und Hartnäckigkeit mit Erfolg die Offensive werde ergreifen können. Jedenfalls scheint der beabsichtigte Vorstoß nicht mehr die mittlere, sondern die obere Zentralinie zum Objectiv zu haben; wenigstens läßt die Truppenconcentration vor Osman-Bazar darauf schließen, daß starke Abtheilungen auf der Straße, welche von dort nach Tirnowa führt, vorzurücken versuchen werden. Diese bietet einer sich verteidigenden russischen Armee nicht viele Stützpunkte bis zum Orte Tieseremo (Zesarowna), wo eine Brücke über den Jaita-Fluß führt, und welcher durch seine Lage wahrscheinlich ein strategisch wichtiger Punkt werden wird.“

Der „Pol. Kor.“ schreibt man ferner über das gleiche Thema aus Braila, 7. Oktober:

„Im türkischen Oberkommando ist ein radicaler Wechsel eingetreten. Die Ursachen und Folgen dieses Wechsels sind so mannigfacher Natur, daß die erschöpfende Erörterung derselben innerhalb des engen Rahmens dieses Berichtes kaum Raum fände. Möge es genügen, bezüglich der Entstehungsgeschichte einige sichere Daten anzuführen.

„Der erste Anlaß zur Unzufriedenheit, die sich in den maßgeblichen Kreisen in Konstantinopel gegen Mehemed Ali bemerkbar machte, war sein Zerwürfniß mit dem ägyptischen Prinzen Hassan. In Stambul ist bekanntlich in diesem Momente die sogenannte ägyptische Clique allmächtig, so daß die Stellung des Serdar-Ekrem schon vor einigen Wochen erschüttert war. Prinz Hassan und seine Konstantinopeler Freunde warfen ihm vor, den Vorstoß durch die Dobrudscha bis zur russischen Communicationslinie unterlassen zu haben. Weiters wurde er beschuldigt, einen energischen Offensivstoß gegen die russische Stellung in Tirnowa nicht ausgeführt und dadurch dem Großfürsten-Thronfolger Zeit gelassen zu haben, sich zu verstärken. Inmitten dieses Intriguen-Gewebes kam aber eine Meldung Osman Pascha's, die den Ausschlag gab. Dieser machte dem Serrastierat bekannt, daß trotz aller Siege und der Bravour seiner Truppen seine Stellung in Plewna auf die Länge unhaltbar wäre, wenn nicht vor dem Einbruche des Winters einerseits ein Angriff auf die Zentralinie mit bedeutenden Kräften unternommen, andererseits der größte Theil der Armee Suleiman Pascha's, statt Schipta anzugreifen, sich nach Orhanje wenden und dort mit den Abtheilungen Scheffer Pascha's eine Entsatzarmee bilden würde, welche ihm die Behauptung seiner Stellung in Plewna ermöglichen könnte. Hierauf wurde Osman Pascha der Titel eines Serdar-Ekrem und die oberste Führung der Operationen angeboten. Er antwortete aber, daß sein Platz in Plewna wäre, und bezeichnete Suleiman Pascha als den einzigen General, welcher Energie genug besäße, um den Offensivstoß der Ostarmee zu leiten. Hierauf wurde der Wechsel in dem Kommando beschlossen und trotz aller Bemühungen Mahmud Damat Pascha's vollzogen.“



Dobrudscha operierenden Corps des Generals Zimmermann, 240,000 Mann stark. Davon entfallen auf die in stark besetzten Positionen zwischen dem Don und der Jantra befindliche Armee des Großfürsten Thronfolger 100,000 Mann. Während letztere Armee auch ferner in der Defensive verharren wird, stellt man nunmehr einen neuen Angriff auf Plewna in nächste Aussicht.

Vom Kriegsschauplatz in Kleinasien liegt die Meldung Mukhtar Pascha's vor, daß am 9. Oktober abermals ein Gefecht stattgefunden und mit der Zurückweisung der Russen geendet habe. Ein Telegramm der „Daily News“ aus Karajal meldet das Gegenteil, bemerkt aber, daß die Russen am 10. d. M. die genommenen Positionen der schlechten Witterung wegen wieder aufgegeben haben. So viel ist übrigens sicher, daß sich die Situation bei Rars nicht geändert hat.

## Tagesneuigkeiten.

— (Jubiläum der Kriegsschule.) Die Kriegsschule in Wien feiert in diesem Monate ihr fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum. Aus diesem Anlasse haben die in Wien anwesenden Generalsstabsoffiziere die beiden Jahrgänge der Kriegsschule und die auswärts lebenden Corpskommandanten sowie mehrere ehemalige Kriegsschüler zu einem Festmahl geladen. Das selbe findet Montag den 15. d. M. im „Hotel Metropole“ statt. Nach den zahlreichen Zusagen dürften sich an diesem Abende 200 bis 250 ehemalige Frequentanten zusammenfinden.

— (Der Vermögensstand.) Das unbewegliche Vermögen der Stadt Wien hat im Jahre 1876 ein Erträgnis von 840,919 fl. 59 kr. geliefert, darunter an Miethzinsen von den städtischen Häusern 262,810 fl. 67 kr., an durchgeführten Zinswerthen für die städtischen Amtshäuser, Schulen, Naturalwohnungen u. s. w., 486,900 fl. 50 kr., an Zinskreuzern, Reinigungs- und Beleuchtungsgebühren, Gewerkschaftbeiträgen u. dgl. 24,319 fl. 98 kr.; an Pachtzinsungen von städtischen Grundstücken 63,888 fl. 44 kr. und an Lagerzinsen für verpachteten Cumulativ-Lagerplätze 3500 fl.

— (Die neue Art der Leichenbestattung.) Einhüllung der Leichen in Cement, welche jüngst auf dem Congresse der Gemeinde-Ärzte zu Mailand einen Gegenstand von hohem Interesse bildete, wird nunmehr auch in Prag versucht worden. Die Herren Professor Dr. Klebs und der Cementfabriks-Direktor Dr. J. haben nämlich beim Prager Stadtrath um die Bewilligung angefragt, an einem entsprechenden Orte auf dem Wolschaner Friedhofe Versuche mit der Einhüllung von Leichen mit Cement machen zu dürfen. Der Stadtrath gab hiezu, wie der „Post.“ meldet, unter gewissen Bedingungen seine Einwilligung.

— (Saalbruch während einer Wähler-Versammlung.) Charles Simon, der Sohn des gewesenen Ministers des Innern in Frankreich, hatte am vorletzten Sonntag eben seine Rede vor beiläufig 300 Wählern in Castres (Departement Tarn) gehalten, als der Boden des Versammlungs-Saales klappte. Sämmtliche Anwesende sammt dem Bureau stürzten aus dem vierten in das untere Stockwerk ab, das aber glücklicherweise so fest gebaut war, um nicht noch eine weitere Katastrophe nach sich zu ziehen. Nach dem ersten Schrecken konnte man unter Trümmern und Staubwolken sich um die Opfer dieses Einsturzes kümmern und constatieren, daß dabei niemand todt geblieben war, obwohl es einige Arms- und Beinbrüche und andere schwere Verletzungen abgesehen hatte. Die Sache wäre jedenfalls viel schlimmer ausgefallen, hätte dieser Saalbruch auch am vorangegangenen Sonntag stattgefunden, an dem in dem nämlichen Saale bei einer von Thomas präsidirten Versammlung nahezu 1000 Wähler versammelt waren.

— (Thierhandel.) Der Inhaber einer Thierhandlung in Alfeld, Herr E. Reiche, hat der Handelskammer in Hildesheim über seine Geschäftstätigkeit des Jahres 1876 folgende interessante Angaben gemacht: Im Jahre 1876 wurden angekauft: 54,500 Stück Kanarienvogel, 8000 Stück Kanarienvogel, 5500 Stück diverse wilde Vögel, Summe 68,000 Stück. Davon wurden angeführt nach Newyork circa 57,800 Stück, nach Afrika und Australien circa 2700 Stück, nach Brasilien circa 1000 Stück, zugrunde gegangen sind circa 6500 Stück. Von anderen Thieren wurden eingeführt: aus Afrika und Australien 66 Raubthiere, Wiederkäuer und Dicksäuer, 84 Strauße, Kraniche und sonstiges Geflügel, 1400 Sings- und Irvögel; aus Amerika wurden eingeführt: 90 Säugethiere, circa 1000 Stück größeres Geflügel und circa 9000 Sings- und Irvögel. Die Verförderung der Sendungen nach Newyork und von dort geschah mit den Dampfschiffen des „Norddeutschen Lloyd“ in Bremen in wöchentlichen Expeditionen. 10 Wärter dienen zur Fütterung und Pflege der Thiere. Zur Beschaffung der Thiere aus Afrika wurden 6 Leute entsandt, 3 Mann nach Arabien und 3 Mann nach Südafrika, welche im Innern des Landes den Gang der Thiere durch eingeborene Jäger selbst leiten.

— (Ueber den Brand im Patentamte in Washington.) bringen amerikanische Zeitungen jetzt nähere Einzelheiten. Die Halle, welche theilweise zerstört wurde, war das schönste Museum von Erfindungen in der Welt. Unter seinen Werthvolligkeiten befanden sich der ursprüngliche Morse-Telegraph von 1837, die erste Entensmaschine, die ursprüngliche Nähmaschine u. a. m. Das Original des Telegraphen sowie andere alte und schätzbare Erfindungen wurden geborgen, desgleichen die Originalcopie der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung. Franklin's Buchdruckerpresse, die Uniform des Generals Washington und andere werthvolle Reliquien wurden geborgen, ehe das Feuer den Theil des Gebäudes erreichte, in welchem sie verwahrt lagen. Die obere Etage der Modellhalle wurde sammt über 80,000 Modellen, welche sich daselbst seit den letzten 36 Jahren angesammelt hatten, zerstört. Das ganze Gebäude wurde vor Vernichtung be-

wahrt durch den Umstand, daß der Boden der Modellhalle auf durch eiserne Balken gestützten Ziegelfeinbogen, über welche ein Marmorboden gelegt war, ruhte, und derselbe widerstand dem zertrümmerten Gewicht des einstürzenden Daches. Der Schaden wird auf 300,000 bis 500,000 Dollars geschätzt.

— (Der heilige Christoph Columbus.) Die Congregation welche vom Papste mit der Abgabe ihres Gutachten darüber beauftragt worden waren, ob eine Seligsprechung des Christoph Columbus, des Entdeckers von Amerika, angezeigt und im gegenwärtigen Augenblicke passend sei oder nicht, haben sich gegen eine solche Beatification ausgesprochen und für ihre Ablehnung die nachstehenden Gründe angegeben: 1.) daß der heroische Grad der christlichen Tugenden des beantragten Seligen bisher durch kein außerordentliches Factum nachgewiesen wurde; 2.) daß, abgesehen von seiner großen That der Entdeckung Amerikas, sein privates und öffentliches Leben zu vielfachem Tadel berechtige; 3.) daß die Chroniken seiner Zeit keinerlei Werke verzeichneten, welche ihn als der hohen Ehre einer Verehrung auf den Altären der Kirche würdig erscheinen ließen; 4.) daß das Andenken, welches er sterbend hinterließ, ihn nicht zu einem hervorragenden Katholiken stempelte, und endlich, 5.) daß es bisher niemals irgend jemandem eingefallen sei, ihn für einen Heiligen zu halten oder als solchen anzurufen. Dieser Bescheid wird demnächst den für die Seligsprechung des Christoph Columbus plaidierenden Advokaten bekanntgegeben werden, und danach wird eine Zeitfrist von mindestens drei Jahren zu vergehen haben, ehe es verstatet sein wird, das betreffende Ansuchen ein andermal zu verhandeln, falls es wiederholt werden sollte.

## Lokales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

Die Section stellt sonach folgende Anträge:

- 1.) Die Auslosung ist sogleich vorzunehmen;
- 2.) die Ausscheidung der ausgelosten Mitglieder sowie der mit Tod abgegangenen und jener, welche auf die Stelle resigniert haben, ist der k. k. Landesregierung bekannt zu geben und dieselbe um die Veranlassung und Ausschreibung der Ergänzungswahl zu ersuchen.

Der landesfürstliche Kommissär Rudolf Graf Chorinsky erwidert hierauf folgendes: Aus dem eben verlesenen Berichte der ersten Section ersehe ich, daß dieselbe den § 6 des Gesetzes vom 29. Juni 1868, respective § 2 der Wahlordnung dahin auslegt, daß bei den heuer stattfindenden Ergänzungswahlen in die hiesige Handels- und Gewerbekammer die Anzahl der im Laufe der letzten Wahlperiode durch den Tod oder durch Resignation ausgeschiedenen Kammermitglieder in die Zahl der durch das Los Auszuscheidenden einzurechnen sei, mithin nur so viel Mitglieder durch das Los auszutreten hätten, als mit Rücksicht auf die Zahl der verstorbenen und resignierenden Mitglieder zur Hälfte der Kammermitglieder, d. i. zur Zahl 12 noch abgehen. Diese Auslegung der obigen Paragraphe scheint mir nicht dem Sinne des gedachten Gesetzes, respective der Wahlordnung zu entsprechen, sondern im Gegentheile den Bestimmungen dieser Paragraphe geradezu zu widersprechen.

Der § 6 des Gesetzes vom 29. Juni 1868 bestimmt ausdrücklich, daß die wirklichen Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer zwar auf sechs Jahre gewählt werden, daß jedoch nach Ablauf von drei Jahren am 31. Dezember die Hälfte der Mitglieder nach der Reihenfolge des Dienstalters oder bei gleichem Dienstalter nach Entscheidung des Loses austritt und durch neue Wahlen ersetzt wird; ferner bestimmt dieser Paragraphe, daß die während der Dauer der Wahlperiode in Erledigung gekommene Mitgliederstellen berufenen Kammermitglieder nur bis zur nächsten Wahlperiode, d. i. nach Maßgabe des Ministerialerlasses vom 20sten Juli 1875, Z. 19,517, bis zu den nächsten Ergänzungswahlen, zu fungieren haben. Der § 2 der Wahlordnung enthält selbstverständlich die ganz analogen Anordnungen.

Es ist somit hiedurch gesetzlich normiert: 1.) daß nach Ablauf von drei Jahren stets die Hälfte der Kammermitglieder entweder nach dem Dienstalter oder nach Entscheidung des Loses auszuschneiden hat; 2.) daß die auf erledigte Mitgliederstellen Einberufenen nur bis zu den nächsten Wahlen zu fungieren und daher mit Eintritt dieses Zeitpunktes ohne Rücksicht auf das Dienstalter oder das Los auszutreten haben.

Es muß also nach Ablauf von drei Jahren auf jeden Fall die Hälfte der Kammermitglieder, und zwar die volle Hälfte nach dem Dienstalter oder nach Entscheidung des Loses ausschneiden, und es können somit unter diese Hälfte die auf die erledigten Mitgliederstellen Einberufenen nicht mit einbezogen werden, weil eben — wie gesagt — diese volle Hälfte der Kammermitglieder nach klarer Bestimmung des Gesetzes nach dem Dienstalter oder nach Entscheidung des Loses auszutreten hat, die auf erledigte Stellen einberufenen Mitglieder aber ohne Rücksicht auf Dienstalter, respective ohne zu lösen, bei der nächsten Wahlperiode auszuschneiden haben. Um demnach dem Gesetze und der Wahlordnung zu entsprechen, müssen, abgesehen von den leterwähnten, nachträglich einberufenen Mitgliedern, die Hälfte der Kammermitglieder, d. i. 12 Mitglieder, resp. nach § 2 der Wahlordnung 5 Mitglieder der Handelssection, 1 Mitglied der Montangewerbe und 6 Mit-

glieder der übrigen Gewerbe, und zwar weil gegenwärtig allen Mitgliedern ein gleiches Dienstalter zukommt, nach Entscheidung des Loses austreten, und an deren Stelle werden sodann mit Rücksicht auf § 1 der Wahlordnung und den Ministerialerlass vom 28. Jänner l. J. 5 Mitglieder der Handelssection, 3 Mitglieder der Großindustrie, 1 Mitglied der Montangewerbe und 3 Mitglieder der übrigen Gewerbe, und sodann an Stelle der im Laufe der Wahlperiode Ausgetretenen noch 1 Mitglied der Handelssection, 3 Mitglieder der übrigen Gewerbe, zusammen daher 6 Mitglieder der Handelssection, 3 Mitglieder der Großindustrie, 1 Mitglied der Montangewerbe und 6 Mitglieder der übrigen Gewerbe zu wählen sein. Eine andere Auslegung als die vorgelegte kann ich den citirten Gesetzesparagraphe nicht geben, und es erscheint mir der von der Section beantragte Vorgang als dem Wortlaute des Gesetzes widersprechend, daher ich dagegen Einsprache erheben und die geehrte Kammer ersuchen muß, bei der auf die heutige Tagesordnung gesetzten Auslosung der im Sinne des § 6 des Gesetzes vom 29. Juni 1868 und § 2 der Wahlordnung auszutretenden Hälfte der Kammermitglieder 5 Mitglieder der Handelssection, 1 Mitglied der Montangewerbe und 6 Mitglieder der übrigen Gewerbe durch das Los zum Austritte zu bestimmen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Schulfest in Gurkfeld.) Heute Vormittag findet in Gurkfeld die Schlußfeier und feierliche Uebergabe des vom Reichsrathsabgeordneten Herrn Martin Patschwar mit einem Kostenaufwande von über 100,000 fl. erbauten und dem Schulbezirke Gurkfeld gespendeten neuen Volks- und Bürgerschulgebäudes statt. Zahlreiche zu diesem Feste geladene Gäste und Honoratioren sowie der fast vollständige Männerchor der philharmonischen Gesellschaft mit der Fahne begaben sich aus diesem Anlasse mit dem gestrigen Mittagszuge von Laibach nach Gurkfeld, woselbst um 6 Uhr nachmittags der festliche Empfang der von allen Seiten gekommenen Festtheilnehmer stattfand. Zur Vorfeier brachte der Männerchor dem Programme zufolge gestern abends Sr. Excellenz dem zu diesem Feste gleichfalls von Wien eingetroffenen Herrn Unterrichtsminister v. Stremayr sowie dem edlen Geschenkgeber Herrn Patschwar Serenaden, bei deren erster „Die Nacht“ von Schubert, das Soloquartett „Komm in die stille Nacht“ von Wendler und „Im Walde“ von Abt, und bei deren zweiter die Chöre: „Ein Mann, ein Wort“ von Marschner und „Marie vom Oberlande“ von Reddyb, sowie das Soloquartett „Ich grüße dich“ von Härtel gesungen wurden. — Bei dem auf heute um 9 Uhr früh festgesetzten Festgottesdienste wurden programmgemäß eine Messe von Mehr mit Einlagen und „Tantum ergo“ von Reddyb und „Te Deum“ von Anton Fester, und bei der hierauf vorgenommenen Schlußfeier im Vestibule des neuen Bürgerschulgebäudes Kreutzers „Der Tag des Herrn“ und Reddybs „Mein Oesterreich“ gesungen. — Bei der heute abends in der Turnhalle stattfindenden Liedertafel endlich wird der Männerchor nachstehendes Gesangsprogramm zum Vortrage bringen: 1.) Ernst von Eoburg-Gotha: „Hymne“, Chor mit Clavierbegleitung; 2.) Debois: „Wilde Ros' und erste Lieb“; 3.) Reddyb: „Frühling und Liebe“, Chor mit Tenorsolo; 4.) Abt: „Schöne Clara“, Soloquartett; 5.) Engelsberg: „Die Muttersprache“, Chor mit Bariton solo; 6.) Storch: „Meine Seele gleicht der Blume“, Chor mit Tenorsolo; 7.) Otto: „Das treue Herz“, Soloquartett; 8.) Gerde: „Wach auf, du schöne Träumerin“, Chor; 9.) Rüden: „Weinlein, die da fließen“, Chor mit Tenorsolo und Clavierbegleitung; 10.) Rüden: „Die Beichte“, Soloquartett; 11.) Kosch: a. „Verlassen“, b. „Bei Diable is fauber“, Volkslieder aus Kärnten; 12.) Koch: „Schmerzschrei“, Chor mit Clavierbegleitung. — Ueber den Verlauf der ganzen Feier hoffen wir in unserem morgigen und übermorgigen Blatte näheren Bericht bringen zu können.

— (Hauptmann Wahl.) Samstag nachmittags wurde der in Laibach eines plötzlichen Todes verbliebene Hauptmann des heimischen Infanterie-Regiments Freiherr von Ruhn Nr. 17, Herr Carl Wahl, vom Officierscorps der hiesigen Garnison, das in ihm einen ebenso geachteten als beliebten Kameraden verlor, unter zahlreichem ehrendem Geleite und dem vorchriftsmäßigen Conduite zu Grabe geleitet. Der im rüstigsten Mannesalter von 48 Jahren Verstorbenen wurde Donnerstag abends beim Nachhausekommen, als er kaum sein Zimmer betreten hatte, von einem Schlaganfälle ereilt und wenige Minuten später von seinen Hausleuten als Leiche aufgefunden.

— (Jdraner Spiken.) Um die eigenthümliche Art und Weise der bei aller Billigkeit im Preise doch sehr geschmackvollen und haltbaren Jdraner Spikenarbeiten auch in anderen Bevölkerungskreisen einzuführen und zum Gegenstande eines lohnenden Erwerbszweiges zu machen, wurde, wie wir bereits vor einigen Monaten kurz mitzutheilen Gelegenheit hatten, die Gründung einer eigenen Spikenschule zu Heinrichsdorf in Böhmen beschloffen, welche den Zweck haben soll, die Klöpplerinnen der dortigen Gegend mit der Fabrication der Jdraner Spikenmuster vertraut zu machen. Die genannte Schule wurde nun Sonntag den 7. d. M. feierlich eröffnet. Nach einem solennem Gottesdienste begab sich der Festzug in die neuen Spikenschullokale, woselbst der Pfarrer von Heinrichsdorf eine Rede über den Zweck der neuen Anstalt hielt und am Schlusse ein dreimaliges „Hoch“ auf Sr. Majestät den Kaiser und auf Ihre Majestät die Kaiserin, als die hohe Beschützerin der Spikindustrie, ausbrachte.

— (Gemeindevahl in der Stadt Laas.) Bei der am 9. v. M. stattgefundenen Neuwahl des Vorstandes der neuen Vertretung der Stadtgemeinde Laas in Innerrain wurden Gregor Laas, Bürger und Realitätenbesitzer, zum Bürger-



meister, dann der Realitätenbesitzer Franz Hapfche und der Handelsmann Franz Fuzza zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Sonntag den 28. d. M. vormittags um 10 Uhr findet im städtischen Rathssaal in Laibach die diesjährige statutenmäßige Plenarversammlung der philharmonischen Gesellschaft statt. Auf der Tagesordnung derselben stehen nachstehende Punkte: 1.) Bericht des Gesellschaftsdirectors über die Thätigkeit des Vereines im verfloffenen Vereinsjahre; 2.) Revisionsbefund über die Vereinsrechnung pro 1875/76; 3.) Vereinsrechnung pro 1876/77; 4.) Präliminare pro 1877/78; 5.) Wahl des Gesellschaftsdirectors und der Directionsmitglieder pro 1877/78; 6.) allfällige, gemäß § 24 der Statuten mindestens drei Tage vor der Plenarversammlung bei der Direction anzumeldende Anträge.

— (Heimische Industrie.) Ein aus der Defensfabrik des Hofglockengießers Herrn Albert Samassa in Laibach hervorgegangener und nach einem Entwurfe des Ingenieurs Herrn F. Wagner aus heimischem Materiale erzeugter Kachelofen ist gegenwärtig in der Gewerbehalle in Klagenfurt ausgestellt und erfreut sich daselbst allgemeinen Beifalls. Die erforderlichen Produkte zur Glaserung dieses Ofens sind, wie die „Allg. Ztg.“ angibt, von der Bleiburger Bergwerksunion in Klagenfurt bezogen worden.

— (Ertrunken.) Borige Woche wurde der lange Jahre hindurch beim verstorbenen Gastwirth Caspar Gaier in der Bierhalle als Kellner bedienstet gewesene 63jährige Johann Reichmann aus Iglitz in Baden — bei den Stammgästen der Bierhalle allgemein unter dem Spitznamen „Kobold“ bekannt — bei Moste ertrunken aufgefunden. Man hat alle Ursache anzunehmen, daß ein momentan unzurechnungsfähiger Zustand oder Nahrungsforgen den Unglücklichen zu diesem Ende verholten haben.

— (Eine Familie dahingerafft.) Der Grundbesitzer Franz Kovak aus Weiz, Ortsgemeinde Dobruine bei Laibach, wurde in der abgelaufenen Woche von einem erschütternden Familienunglücke betroffen, indem ihm binnen zwei Tagen seine sämtlichen fünf Kinder, und zwar drei Knaben: Josef, Johann und Jakob, im Alter von 20, 17 und 15 Jahren, und zwei Mädchen: Gertraud und Franziska, im Alter von 7 und 4 Jahren, durch den Tod entzogen wurden. Die Krankheit, welche die Genannten dahintrastete, trat plötzlich und nur in diesem Hause auf und äußerte sich in heftigen Fieber, Schmerzen und Brechanfällen. Die Leichen der verstorbenen fünf Kinder wurden auf dem Friedhofe zu Favor beerdigt.

— (Unvorsichtigkeit.) Ein krainischer Bauer aus dem Adelsberger Bezirke wurde Freitag nachmittags in der Chiavola superiore in Triest arretiert, weil er mit seinem Gespann so unvorsichtig fuhr, daß er einen 8jährigen Knaben zu Boden rannte. Dieser letztere wurde glücklicherweise nur leicht am Fuße verletzt.

— (Salvator.) Von der Wiederausgabe der Salvator'schen Chronik gelangte vorgestern die 19. Lieferung zur Versendung. Dieselbe enthält das 2. Heft des IV. Buches und beschäftigt sich mit den unterirdischen Höhlen und Grotten, die sich in Krain bekanntlich zahlreich vorfinden. Zwei Abbildungen zieren die vorliegende Lieferung, die eine das Luegger'sche Kauhshloß bei Adelsberg, die andere eine Partie der Adelsberger Grotte darstellend. Die Wunder der letzteren sowie die Geschichte von der nach langer Belagerung durch Verrath gegliederten Einnahme Lueggs finden im bekannten Salvator'schen Stile ihre ergötzliche Schilderung.

— (Rosengarten's Heimgarten) verspricht auch im zweiten Jahrgange, der eben jetzt beginnt, allmonatlich ein Heft mit reichhaltigen und volkstümlichen, vom Alpengeiste durchwogenen literarischen Beiträgen zu bringen. Wir machen diesbezüglich auf den der heutigen „Laib. Zeitung“ für die Stadtabonnenten beiliegenden Prospect aufmerksam. — Bestellungen übernimmt und besorgt die Buchhandlung v. Kleinmayr & Samsberg in Laibach, woselbst auch das erste Heft des neuen Jahrganges zur Einsicht bereit liegt.

### Theater.

— (g.) Die beiden letzten Theaterabende der vorigen Woche waren der Direction gewiß seit langer Zeit die liebsten, denn das Haus war jedesmal dicht besetzt. Die „Fatinija“ — Vorstellung vom Freitag war jedoch auch für uns, und zwar aus dem Grunde interessant, weil in derselben eine neue, vorzüglich

für das Operngenie engagierte Gesangs-kraft, Fr. Sipel, als „Lydia“ zum erstenmal auftrat. Die Dame hat ihre Partie in musikalischer Beziehung so exact durchgeführt und in der Einlage (Variationen von Proch) eine so schätzenswerthe Coloratur und geübte Technik bewiesen, daß wir bei den überdies, namentlich in der Höhe, wirksamen und leicht entwickelbaren Stimmmitteln der Debutantin die Bühnenleitung zu der mit Fr. Sipel gemachten Acquisition beglückwünschten. Das Publikum gab mit lautem Beifall zu erkennen, daß das Fräulein sehr gefiel, ein Urtheil, dem wir um so lieber beistimmen, als wir nach dem Gehörten überzeugt sind, daß die neue Kraft eines unzweifelhaften Erfolges bei uns gewiß sein kann, wenn sie in einer ihr zusagenden Opernpartie aufgetreten und die bei ihrer ersten Rolle begreifliche Befangenheit abgestreift und so zur Entfaltung ihrer vollen Mittel Gelegenheit und Muth erlangt haben wird.

Im übrigen erwähnen wir von der „Fatinija“ nur, daß sie in der vom Vorjahre bekannten glänzenden Ausstattung ziemlich klappend in Szene ging. Nur mit der Prosa haperte es ein wenig. Herr Laszka erheiterte uns mit neuen, ebenso witzigen als passenden Couplets. Frau Frisje hat sich scheinbar wieder ganz erholt, und nur im Entschieden zeigte sich bei ihr eine, im weiteren Verlaufe des Abends jedoch nicht mehr fennbare Indisposition. Herrn Alberti empfehlen wir in der Durchführung des „Kantischuloff“ etwas Mäßigung. Sonst ist die Besetzung bekannt. Von den Ensembles haben sich nur die Damenjets im zweiten Act von den vorjährigen in musikalischer und auch in anderer Beziehung vortrefflich unterzogen.

Sonntag wurde „Der artetische Brunnen“, ein altes Ausstattungsgespiel, eigentlich eine anspruchsvolle Zauberpoffe, von Räder gegeben. Das Haus war, wie gesagt, voll, die Handlung und Durchführung des veralteten Stückes passen in unsere modernen Verhältnisse nicht mehr. Wir müssen jedoch dem Umstände Rechnung tragen, daß das Theater hier und da auch den Kindern etwas bieten soll, und als Kindervorstellung verdient die gestern wiederholte und im übrigen recht nett ausgestattete Aufführung alle Anerkennung. Das muntere Spiel des Herrn Laszka (Balthasar) und die für den Schluß des Abends angekündigte „Kaspintochromotone“ hielten auch die Erwachsenen größtentheils bis zum Ende zurück.

### Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung“.)

Gurkfeld, 15. Oktober. Minister Stremayr ist angekommen und wurde festlich empfangen. Gurkfeld ist reich besetzt und glänzend illuminiert. Zahlreiches Volk und Festgäste allerorten anwesend. Die Serenade der Philharmoniker abends bei Stremayr und Hofschwarz verlief großartig.

Pest, 13. Oktober. Die siebenbürgischen Grenzbehörden haben an das Ministerium des Innern berichtet, daß ein Uebertritt Bewaffneter auf rumänischen Boden absolut nicht stattgefunden habe.

Petersburg, 13. Oktober. (Korr.-Bur.) Offiziell wird aus Gornistuden, 12. Oktober, berichtet: Kälte und Unwetter dauern fort. Ueberall herrscht Ruhe; nur bei der Rufscher Colonne besetzten Kosaken am 11ten Oktober das Dorf Opaka und vertrieben den Feind.

Bukarest, 12. Oktober. (N. fr. Pr.) Ein Allianzvertrag zwischen Serbien und Rumänien existiert nicht. Die rumänischen Truppen sollen nach erfolgter Einnahme Plewna's Bulgarien verlassen. Der allgemeine Sturm auf Plewna war auf den 4. Oktober (a. St.) festgesetzt, doch dürfte derselbe verschoben werden, da infolge der Regengüsse die Erdarbeiten der Russen und Rumänen vorläufig eingestellt werden mußten. Die rumänischen Arbeiten sollen von dem die Griviza-Redoute dominirenden Fort vierzig Schritte entfernt sein. Die Verlegung des russischen Hauptquartiers von Gornistuden nach Sistowa ist im Zuge. In Sistowa werden Vorbereitungen für die Aufnahme des Kaisers getroffen. Die rumänische Donaubrücke bei Turnu-Magurelli wurde vom Strome weggeschwemmt.

Konstantinopel, 12. Oktober. (Korr.-Bureau.) Die „Agence Havas“ meldet: Man glaubt, der Angriff auf die Positionen Mulhtar Pascha's werde erneuert werden. Die Russen sollen von Ardahan in der Richtung gegen Penek marschieren. — Der Prinz Hassan ist nach Barna zurückgekehrt.

Budapest, 12. Oktober. (Fruchtboerse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 12 fl. 30 kr. per Meterzentner, kein Geschäft. Usance-Weizen 10 fl. 90 kr., umsatzlos, Stimmung unverändert.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 13. Oktober.

Papier-Rente 63.75. — Silber-Rente 66.20. — Gold-Rente 74.40. — 1860er Staats-Anlehen 109.75. — Bank-Aktien 837. — Kredit-Aktien 206. — London 118.40. — Silber 104.50. — R. f. Münz-Dukaten 5.67. — 20-Franken-Stück 9.50. — 100 Reichsmark 58.40.

Wien, 13. Oktober. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 206. —, 1860er Lose 109.50, 1864er Lose 132.25, österreichische Rente in Papier 63.80, Staatsbahn 269.25, Nordbahn 193. —, 20-Franken-Stück 9.50, ungarische Kreditaktien 193.75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 94.25, Lombarden 71.50, Unionbank 63. —, austro-orientalische Bank —, Lloydbank 390. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 15. —, Kommunal-Anlehen 92.25, Egyptische —, Goldrente 74.30.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 13. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 21 Wagen und 5 Schiffe mit Holz (50 Kubikmeter).  
Durchschnittspreis.

	Wt.	Wt.	Wt.	Wt.
	n. fr.	n. fr.	n. fr.	n. fr.
Weizen pr. Hektol.	9 75	11 45	Butter pr. Kilo	82
Korn	6 50	6 90	Eier pr. Stück	7
Gerste	5 38	5 73	Milch pr. Liter	54
Hafer	3 25	4 3	Rindfleisch pr. Kilo	56
Halbfrucht	—	7 20	Kalbsteif	56
Heiden	5 85	6 70	Schweinefleisch	30
Hirse	5 85	5 77	Schöpfenfleisch	35
Rufur	6 40	7 2	Hühner pr. Stück	15
Erbsen 100 Kilo	3 21	—	Lauben	194
Linfen Hektoliter	6	—	Heu 100 Kilo	170
Erbsen	8	—	Stroh	6 30
Erbsen	7	—	Holz, hart, pr. vier	4 50
Rindeschmalz Kilo	92	—	— Meter	24
Schweinschmalz	80	—	— weiches	24
Speck, frisch	68	—	Wein, roth, 100 Lit.	30
— geräuchert	74	—	— weißer	—

### Lottoziehungen vom 13. Oktober:

Wien: 60 73 78 63 21.  
Graz: 22 35 23 83 26.

### Theater.

Heute (ungarischer Tag), mit neuen Costümen, Requisiten und Decorationen: Fatinija, komische Oper in 3 Acten von F. v. Suppé. Einlage im dritten Acte: Variationen von Proch, gesungen von Fr. Sipel.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius nach Celsius	Wind	Art und Menge des Himmels	Wetter
13.	7 U. Mg.	741.39	— 0.8	NW. schwach	dünner Nebel	0.0
	2 „ N.	742.64	+ 13.0	Windstill	heiter	0.0
	9 „ Ab.	744.64	+ 7.6	SW. schwach	heiter	0.0
14.	7 U. Mg.	743.39	+ 1.8	D. schwach	heiter	0.0
	2 „ N.	746.61	+ 15.6	SW. mäßig	heiter	0.0
	9 „ Ab.	746.45	+ 9.3	SW. schwach	heiter	0.0

Den 13. morgens dünner Nebel, dann herrlicher Tag, intensives Abendroth, Sternenhelle Nacht. Den 14. morgens und tagsüber reiner Himmel, etwas windig, schöner Sonnenuntergang. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 6.6°, das gestrige + 8.9°, beziehungsweise um 5.3° und 2.9° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Samsberg.

### Dankagung.

Aller Freunden und Bekannten, insbesondere dem löblichen Offizierscorps, welche sich bei dem Leichenbegängnisse des Herrn

### Karl Wahl,

f. f. Hauptmann des 17. Infanterie-Regiments Baron Ruhn, betheiligt haben, wird hiemit der herzlichste Dank ausgedrückt.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 13. Oktober 1877.

### Börsenbericht.

Wien, 12. Oktober. (1 Uhr.) Die Börse war längere Zeit hindurch sehr wenig thätig; die Umsätze vollzogen sich bei weichenenden Kursen; erst zum Schlusse trat eine Erholung bis zu den Eröffnungskursen ein.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	63.35	63.40	Siebenbürgen	74.50	75. —	Franz-Joseph-Bahn	132. —	132.50	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	99.5	100. —
Silberrente	65.70	65.80	Lemberger Banat	75. —	76. —	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	245.50	246. —	Oester. Nordwest-Bahn	86. —	86.25
Goldrente	73.70	73.85	Ungarn	76. —	77. —	Kajana-Oderberger Bahn	103. —	104. —	Siebenbürger Bahn	66. —	66.25
Lose, 1889	815. —	817. —				Lemberg-Gernowitzer Bahn	117.50	118. —	Staatsbahn 1. Em.	151. —	151.50
" 1854	106. —	106.50				Lloyd-Gesellsch.	385. —	388. —	Silobahn 3. "	105. —	105.25
" 1860	109. —	109.50				Oester. Nordwestbahn	117.75	118.25	" 5. "	90. —	90.25
" 1860 (Fünftel)	118.50	119. —				Rudolfs-Bahn	111.50	112. —	Südbahn, Bonds	—	—
" 1864	132.25	132.50				Staatsbahn	268. —	268.50			
Ung. Prämien-Anl.	77.75	78.25				Südbahn	70. —	70.50			
Kredit-Anl.	160.75	161.25				Leibsch-Bahn	—	—			
Rudolfs-B.	13.25	13.50				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	99. —	100. —			
Prämienanlehen der Stadt Wien	92. —	92.25				Ungarische Nordostbahn	110. —	110.50			
Donau-Regulierungs-Lose	104. —	104.25				Wiener Tramway-Gesellsch.	103. —	103.50			
Donau-Regulierungs-Briefe	134.50	135. —									
Oesterreichische Schatzscheine	99.50	99.60									
Ung. Eisenbahn-Anl.	98. —	98.50									
Ung. Schatzbons vom J. 1873	101.50	102. —									
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	95.50	96. —									
in B. B.	95.50	96. —									

Grundentlastungs-Obligationen.		Aktien von Banken.		Aktien von Transport-Unternehmungen.		
Böhmen	103. —	Anglo-öster. Bank	92. — 92.50	Alföld-Bahn	113. — 114. —	
Niederösterreich	104. — 105. —	Kreditanstalt	198.50 198.75	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	340. — 342. —	
Galizien	85.30 85.80	Depositenbank	152. — 153. —	Elisabeth-Westbahn	169. — 171. —	
		Kreditanstalt, ungar.	189.75 190.25	Ferdinands-Nordbahn	1935. — 1940. —	
		Compte-Rasch	755. — 765. —			
		Nationalbank	835. — 838. —			
		Unionbank	61.50 62. —			
		Verkehrsbank	97. — 98. —			
		Wiener Bankverein	67. — 69. —			

Prioritäts-Obligationen.		Pfundbriefe.	
Elisabeth-B. 1. Em.	92.50 93. —	Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gold)	104. — 104.50
Ferd.-Nordb. in Silber	104.50 105. —	Nationalbank (i. B. B.)	88.75 89. —
Franz-Joseph-Bahn	86.50 86.75	Ung. Bodencredit-Institut (B. B.)	97.50 97.65

Devisen.		Geldsorten.	
Auf deutsche Plätze	58.25 58.35	Dukaten	5 fl. 72 kr. 5 fl. 73 fr.
London, kurze Sicht	119.6 119.70	Napoleon'sdor	9 „ 53 „ 9 „ 59 „
London, lange Sicht	119.70 119.80	Deutsche Reichsbanknoten	59 „ 15 „ 59 „ 25 „
Paris	47.55 47.70	Silbergulden	105 „ 20 „ 105 „ 30 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen.	
Privatnotierung: Geld 90. —, Ware	92.70

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 63.50 bis 63.60, Silberrente 63.85 bis 66. —, Goldrente 73.90 bis 74. —, Kredit 201.50 bis 202. —, Anglo 92.25 bis 92.70, London 119.25 bis 119.35, Napoleons 9.56 bis 9.57, Silber 104.95 bis 105.05.